№ 85. Inowraclaw, Donnerstag, den 31. October. 1867.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Sechster Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Politische Umschau.

Der Reichstag ist geschlossen. In der Thronrede ist der Wink für die würtembergische Kammer bedeutsam: „die Gemeinschaft der wirthschaftlichen Interessen (Zollvertrag) habe die Verpflichtung zum gemeinsamen Schutze derselben (Allianzvertrag) zur Voraussetzung." Wenn die preußische Regierung eine wahrhaft deutsche Politik verfolgte, so müßte dem Passus von den „großen gemeinsamen Interessen, die uns mit Italien verbinden," noch höhere Bedeutung beigelegt werden. Deutschlands wahrer Vortheil verlangt diesen Worten die weiteste Deutung zu geben.

Die letzte Sitzung des Reichstages wurde dadurch interessant, daß Graf Bismark Aufklärungen seine deutsche Politik gab. Der Süden unterwirft sich, oder wird zum Ausland gestempelt. Die Süddeutschen Kammern giebt Graf Bismark verloren, von den Fürsten aber erwartet er, daß sie sich zu ihren Worten, alias Verträgen bekennen werden. Bedenkliche Winke, wenn die Könige von Baiern und Würtemberg die Aufforderung zu einem Staatsstreiche zwischen den Zeilen herauslesen! Die alten Römer pflegten in Situationen, wie die der Süddeutschen, wenn sie Verträge nicht bestätigen wollten, die Unterhändler an die Feinde auszuliefern. Gut, daß diese Sitte abgeschafft ist, sonst bekämen wir noch Hrn. v. Varnbüler und Hrn. v. d. Pfordten nach Berlin.

Die Besorgniß, daß der baierische Reichsrath den Zollvertrag verwerfen werde, hat sich übrigens als voreilig erwiesen. Die Herren Reichsräthe haben ihre Zustimmung ertheilt, nur die kleine Bedingung hinzugefügt, welche im ersten Zollverein jede Reform erschwerte. Sie beanspruchen nichts mehr, als ein besonderes Veto-Recht für Baiern, wie es früher jeder Contrahent besessen. Nun wird der Vertrag an das Abgeordnetenhaus zurückgehen und späterhin entpuppt sich das Amendement des Fürst Loewenstein als Brücke, die einen anständigen Rückzug erlaubt.

Die würtembergische Kammer ist am Dienstag in die Berathung der Zollvereinverträge eintreten, damit den Abgeordneten Zeit bleibe, den Bericht zu studiren. Welch beschränkter Standpunkt.

Garibaldi hat dem Hangen und Bangen in Paris und Florenz ein Ende gemacht. Er hielt Wort, der Alte! Mit ungefähr 4000 Freiwilligen rückt er in der Richtung von Monterondo auf Rom vor. Damit wir zunächst das Schicksal des Ministeriums Cialdini entschieden. Der Strom der nationalen Begeisterung hat es noch im Entstehen wieder weggefegt. Das stehende Heer, diese letzte und darum am sorgfältigsten gepflegte Stütze aller Gewaltherrschaften und Staatsstreiche, scheint sich unzuverlässig gezeigt zu haben. „Die Nachricht ernster Ereignisse auf römischen Gebiete könnte eine gewisse Bewegung in der Arme hervorrufen," sagte gestern die „Patrie". Roms Schicksal würde damit schnell entschieden sein. Zugleich aber sind heute Morgen 15,000 Mann Truppen in Toulon eingeschifft, die morgen früh in Civita-Vecchia eintreffen werden. Der Kaiser hat sein Helferamt begonnen. Wie er es aber auch ausgeführt, es müßte Alles trügen, wenn der Mann des 2. December dabei nicht auch zum Schergen an sich selbst und seiner Dynastie würde!

Deutschland.

Berlin. Die Thronrede hat bereits angekündigt, daß das Gesetz über die vertragsmäßigen Zinsen vom Bundesrath genehmigt worden ist. Dagegen wurde darin des Gesetzes über das Bundesschuldenwesen nicht erwähnt. Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß demselben am Sonnabend Abend vom Bundesrath wegen des bekannten, die Kompetenz des Reichstags bei allen Konventirungen betreffenden Amendements die Genehmigung versagt worden ist. —

Trotz aller Drohungen hoffen wir, daß der Zollverhalten bleiben wird und daß auch, so bald das feststeht, dann die Unterhandlungen mit Oesterreich wegen Erneuerung des Zoll- und Handelsvertrages wieder lebhafter betrieben werden: Bekanntlich ist der frühere, im Jahre 1865 auf 12 Jahre abgeschlossene Vertrag im vorigen Jahre durch den Krieg zwar gelöst, besteht aber doch jetzt, um keine Verkehrsstörungen eintreten zu lassen, intermistisch mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist fort. Es ist nun im Interesse des Handels, welcher keine intermistische, sondern nur dauernde, sichere Zustände gebrauchen kann, sehr wünschenswerth, daß die Verhandlungen möglichst rasch zum Abschluß gebracht werden, damit das Zollparlament gleich nach seinem Zusammentritte den Vertrag in Berathung nehmen kann. Je mehr aber eine Beschleunigung der Verhandlungen wünschenswerth ist, um so dringender ist es Pflicht der Gewerbe und Handelskammern, ihre Wünsche in Bezug auf diesen Vertrag laut werden zu lassen damit sie so viel wie möglich bei den Verhandlungen berücksichtigt werden können Thun sie dies nicht, so haben sie später auch kein Recht, die Regierung deshalb anzuklagen, weil sie die Interessen des Handelsstandes nicht genugsam wahrgenommen haben. Die Regierung kann dies doch nur insoweit thun, als ihr diese Interessen bekannt sind. Dabei wollen wir hier auf eine Bestimmung des alten Vertrages aufmerksam machen, welche wir aus vielen Gründen nicht in den neuen Vertrag aufgenommen sehen wünschten, von denen aber schon das Eine durchschlagend ist, daß sie eine Benachtheiligung unseres Handels und unserer Industie zu Gunsten der österreichischen Staatskasse bewirkt. Es ist dies der Abschluß eines Zollkartels zwischen dem Zollverein und Oesterreich. Durch solches Zollkartell verpflichtet sich Preußen nicht nur, selbst für Respectirung der österreichischen Zustimmungen zu sorgen, sondern — und dadurch erhält ein solches Zollkartel neben dem wirthschaftlichen auch eine hohe politische Bedeutung — dasselbe räumt österreichischen Beamten in Preußen auch Rechte ein, welche in einzelnen Fällen weiter gehen, als die Befugnisse der preußischen Beamten. Daß sich ein solches Uebertragen der Amtsgewalt, welche bei uns nur nach bestimmten Gesetzen von bestimmten Personen ausgeübt werden darf, welche sich zur Beobachtung dieses Gesetzes durch einen Eid verpflichtet haben, an Diener eines anderen Staates, welches in dieser Beziehung uns gegenüber keine Schranken kennen, weder mit der Würde eines mächtigen Staates, noch mit der durch Verfassung und Gesetz garantirten Freiheit der Staatsbürger verträgt, liegt auf der Hand. Wir hoffen deshalb, daß die preußische Regierung, oder eventuell das Zollparlament sich gegen die Wiederaufnahme dieser Bestimmung in den neuen Vertrag erklären wird,

Vorgestern ist ein preußisches Kriegsschiff übel zugerichtet in den Sund von Plymouth eingelaufen. Es ist die neue eisengepanzerte Schraubenfregatte Friedrich Karl, Capitän Koller, in Toulon gebaut. Am 17. d. Mts. ver-

ließ sie Gibraltar, und am 20. verlor sie während eines Sturmes in der Bucht von Biscay Fock- und Hauptmast. Diese Masten, aus Stahl gefertigt, sollen zu lang und die Drahtthaue nicht dick genug gewesen sein. Dem Eisenballast im Schiffsraum hält die Armatur, weil sie eben bei der Ankunft in Kiel erst aufs Schiff kommen wird, nicht das Gleichgewicht.

Der Postvertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde und Nordamerika bezieht die gegenseitige Auswechselung von Correspondenzen zwischen dem Norddeutschen Bunde und den Südstaaten einerseits — den vereinigten Staaten von Amerika andererseits, und zwar ohne Unterschied, ob diese Correspondenzen in den Gebieten der contrahirenden Theile originiren, dahin bestimmt sind, oder nur darüber transitiren. Unter Correspondenzen sind nach dem Vertrage zu verstehen; gewöhnliche und recommandirte Briefe, Zeitungen, Bücherpakete, Drucksachen jeder Art, auch Karten, Pläne, Kupferstiche, Zeichnungen Lithographieen, Photograpieen, und alle anderen ähnlichen, auf mehanischem Wege hergestellten Gegenstände. Musikalienblätter, dann Muster- und Waarenproben, einschließlich der Körner und Sämereien. Das Gewicht des einfachen Briefes aus Deutschland nach Amerika soll bis auf Weiteres 1 Loth oder 15 Gramm und das hiefür zu entrichtende Porto bei direkter Leitung 4 Sgr. = 14 Kr., bei Leitung über England 6 Sgr. = 21 Kr., in umgekehrter Richtung 10 Cents beziehungsweise 10 Cents betragen. (Bisher kostete der einfache frankirte Brief in Preußen direct 41 Kr. = 12 Sgr., über Bremen oder Hamburg 22 Kr. = 6¼ Sgr. über Frankreich 33 Kr. = 10 Sgr. und und genossen Waarenproben keine „Taxermäßigung.) Die Festsetzung des Gewichtsatzes und des Portobetrages für die übrigen außer den Briefen genannten Correspondenzen bleibt der Bestimmung jeden Theiles, in Uebereinstimmung mit den Gebrauche seiner inneren Verwaltung überlassen, wovon indessen die andere Vertragspartei zu verständigen ist. 3) Nur gewöhnliche Briefe können auch unfrankirt versendet werden: für recommandirte Briefe und alle übrigen Correspondenzen besteht der Frankoweg. Ungenügend frankirte Correspondenzen werden zwar an den Bestimmungsort befördert, die fehlenden Portobeträge aber denselben zur Last geschrieben und bei der Bestellung eingehoben. Hierbei, sowie bei ganz unfrankirten Briefen wird ein Zuschlag zur gewöhnlichin Taxe im Betrage von 2 Sgr. oder 5 Cents berechnet und erhoben. Für die außer den Briefen zur Annahme und Beförderugg gelangten Correspondenzen wurde noch besonders bestimmt: Kein Paket soll irgend einen Gegenstand, der wegen seines Verschlusses von Außen nicht erkennbar ist, enthalten noch schriftli he Mittheilungen außer der Adresse des Absenders und Empfängers, sowie bei Mustern aller Waarenproben nur der Preis jeder Nummer angegeben sein. Ferner soll 4) kein Paket langer als zwei und höher als ein Fuß sein. Sendungen, deren Einfuhr nach den betreffenden Lan esgesetzen verboten ist, werden nicht bestellt. Zollgebuhren, die etwa bei den in geschlossenen Briefpaketen ausgewechselten Gegenständen zur Erhebung vorkommen, sollen zu Gunsten der Zollkassen eingezogen werden können. 5) Jede Art der Correspondenz kann recommandirt werden, und zwar sowohl die im Gebiete einer Verwaltung bestimmte, als auch die Correspondenz, welche aus Ländern kommt oder nach solchen adressirt ist, denen die beiden Verwaltungen zur Vermittelung von recommandirten Sendungen zu dienen vermögen. Es wird zwar für sichere Bestellung der recommandirten Correspondenz oder bei unrichtiger Expedition derselben für Wiederherbeschaffung derselben jede Verwaltung die möglichsten Anstrengungen machen, jedoch keinen Ersatz für den Verlustfall gewähren. Die Recommandationsgebühr soll in Deutschland nicht über 2 Sgr., in den vereinigten Staaten nicht über 10 Cents betragen. 6) Briefe oder recommandirte Correspondenzgattungen, die aus irgend einem Grunde nicht bestellt werden können, sollen an die Aufgabe-Postverwaltung zurückgeleitet und dort dem Absender womöglich wieder eingehändigt werden. Die sonstigen nicht bestellbaren Correspondenzen sollen zur Verfügung der Verwaltung des Bestimmungsortes bleiben und nicht retournirt werden. 1) Der Vertrag soll mit dem 1. Januar 1868 ins Leben treten.

In dem gemeinschaftlichen Erlaß der Minister der Finanzen und des Innern werden die Provinzialbehörden darauf hingewiesen, daß die in Preußen gültigen Bestimmungen über das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien und über das Absetzen von auswärtigen Loosen in Preußen durch Art. 33 der Verfassung des nordd. Bundes nicht berührt werden, daß also das Spielen und Absetzen von Loosen solcher Lotterien nach wie vor strafbar ist.

Gestern hatte das Oberappellationsgericht als der höchste Gerichtshof für die neu erworbenen Länder seine erste öffentliche Sitzung.

Baiern. An demselben Tage, an welchem der Reichstag in Berlin die Zollvereinsverträge mit den bekannten Resolutionen genehmigt hat, hat die Kammer der Reichsräthe in München denselben nur unter der Bedingung ihre Zustimmung ertheilt, daß der Krone Baiern den Beschlüssen des Zollparlaments gegenüber ein Veto zustehe. Das würde die neue Organisation des Zollvereins in ihrem wesentlichsten Punkte vernichten. Auch die Mitglieder des norddeutschen Reichstages, welche Bedenken gegen die Form der Resolution hatten, haben doch ausdrücklich erklärt, daß sie die neue Einrichtung des Zollvereins mit dem Zollparlament als eine unabweisbare Bedingung für die Abschließung der Verträge betrachten. Mit dieser Bedingung wird also der Reichsrath in München bei keiner Partei im Norden Zustimmung finden. Sein Votum ist auch nur daraus zu erklären, daß er den Zollvereinsvertrag zwar gern verwerfen wollte, aber nicht den Muth hatte, es offen auszusprechen. Bei der jetzigen europäischen Lage wird Graf Bismarck den süddeutschen Staaten gewiß nur sehr kurze Fristen stellen, sich mit einem einfachen „Ja" oder „Nein" über die Verträge zu erklären. In München erhält sich aber das Gerücht, daß die Majorität der Reichsrathe durch diejenigen ihrer Mitglieder, denen die Hintertreppe des königl. Kabinets zugängig ist, dort haben wissen lassen, daß sie, wenn der König es wünsche, auch für die unbedingte Annahme des Vertrages stimmen würden, aber es nur dann könnten, wenn der Fürst Hohenlohe seinen Abschied erhielte.

Frankreich.

Zu Nantes gab die Abreise zahlreicher Freiwilligen nach Rom und der Ruf: „Es lebe Pius IX.!" Anlaß zu einer Gegendemonstration und zu dem Rufe: „Es lebe Garibaldi!" Es kam zu Thätlichkeiten, und die Polizei mußte einschreiten. — Der Marquis von Queslin, Neffe des Erzbischofs von Paris i. J. 1830, wurde zu Monte Liberio verwundet und von den Garibaldianern gefangen genommen. Er starb an seiner Wunde. Vor seinem Tode aber ließ er an seine Familie schreiben, um ihr zu sagen, daß er, sowie alle päpstlichen Gefangenen von den Garibaldainern aufs menschlichste, ja zuvorkommendste, behandelt werde und daß er Gegenstand der größten Sorgfalt sei.

England.

London, 24. Oktober. Der „deutsche Rechtsschutzverein", dessen Verdienste sich die allgemeinste Anerkennung erworben und durch den während seiner zweijährigen Wirksamkeit 300 Civil- und Criminalfälle zu Gunsten des betreffenden gerichtlich durchgeführt und mehr als 900 Fälle durch Rath oder Vermittelung glücklich erledigt worden sind, droht wegen Mangels an Mitteln einzugehen. Er hat ein Circular versendet welches schließt: „Die Mittel des Vereins sind unzureichend, und der Vorstand sieht sich deswegen genöthigt öffentlich zu erklären: daß die Vereinsmitglieder sich nicht für berechtigt halten, ihre Thätigkeit länger als bis zum 30. Novbr. fortzusetzen, wenn nicht vor diesem Datum dem Verein die Mittel zur Weiterverfolgung seiner Zwecke an die Hand gegeben wrrden."

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Bei der gestern hier abgehaltenen Wahl wurden in den 5 Bezirken hiesiger Stadt zu Wahlmännern gewählt:

I. Bezirk. 3. Abtheilung Dr. Ralowski, Arzt, Dr. v. Rent, Arzt 2. Abtheilung: Julius Levy, Kaufmann, Schlesinger, Rathsherr. 1. Abtheilung: von Willamowitz-Möllendorff, Landrath, Gottlieb Nelte, Rathsherr.

II. Bezirk. 3. Abtheilung. Abr. Freudenthal, Kaufmann, Dr. Czaplicki, Oberlehrer. 2. Abtheilung: Nathan Szkolny, Kaufmann, Itzig Lenser Jasinski, Handler. 1. Abtheilung: Adolph Gottschalk, Kaufmann, Salomon Jakobsohn, Kaufmann.

III. Bezirk. 3. Abtheilung: Adolph Gaglin, Kaufmann, Abr. Levy, Bäckermeister. 2 Abtheilung: Rudolph Heizer, Kreisgerichtsrath, Aron Abr. Kurtzig. Kaufmann. 1. Abtheilung: Friedrich Nelte, Bäckermeister, Jacob Keiler, Kaufmann.

IV. Bezirk. 3. Abtheilung: Franz Pankau Decan, Casimir Czapla Wirth. 2. Abtheilung: Max Voigtel, Kreisbaumster, Samuel Höninger, Rechtsanwalt. 1. Abtheilung: Eduard Fellmann, Rechtsanwalt, August Bohlmann, Zimmermeister

V. Bezirk. 3. Abtheilung: Adam Budzinski, Kreistaxator, Joseph Kozlowitz Ackerwirth. 2. Abtheilung: George Seydel, Maurermeister. 1. Abtheilung Michael Budzinski, Grundbesitzer, Niclaus Brzuszkiewiz, Ackerwirth.

Thorn, 24. Oktober. Es war ein schönes und seltenes Fest, das am letzten Dienstage in einem nur engen Kreise gefeiert wurde, und doch nahm an demselben die ganze Stadt den lebhaftesten Antheil. Es war das Jubiläum des hochgerühmten Pfefferküchler-Gewerks, das an diesem Tage sein „dreihundertjähriges" Bestehen feierte. Pfefferkuchen! — süßes Wort und süße Erinnerung — wer konnte dem Zauber wiederstehen, den ihr auf das Menschenherz ausübt, wer vermöchte wohl bei eurem Anblick kalt zu bleiben und seinen Geschmacksinn zu ignoriren. — In allen Märchen winkt ihr den fleißigen Kindern als Belohnung entgegen, und in der Wirklichkeit habt ihr alle Welttheile erobert.

Die ältesten Urkunden der süßen Zunft datiren aus dem Jahr 1567, — jener Zeit, da Thorn noch die viel gepriesene Republik war. Es läßt sich jedoch mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Industriezweig schon lange vorher in Thorn einheimisch war, da besonders die früheren immensen Waldungen der Umgegend den Honig — das Hauptsurrogat des Pfefferkuchens — umsonst lieferten.

Einige Sprossen dieses alten Gewerkes existiren noch. Jene Urkunden weisen u. A. die Namen Weese und Browe auf, deren jetzige Träger auch heute noch zu den geachtesten Bürgern der Stadt Thorn zahlen.

Das Fest selbst verlief in der gemüthlichsten, heitersten Stimmung; es fehlte weder an

Toasten, noch an historischen Rückblicken der Stadt Thorn und sein ältestes Gewerk noch auch an Hindeutungen auf die segensreiche Zukunft, der Thorn jetzt entgegensieht.

Feuilleton.

Ein Drama in Kalkatta.

Von Alfred de Brehat.

I.

Fortsetzung.

In diesem Augenblick näherte sich ein großer, junger Mann, der eben aus einer Kutsche gestiegen war, und rief:

„John! John!“ mit einem Accente, der keinen Zweifel über seine brittische Abkunft lassen konnte.

„Ruft man Dich da?“ fragte der Moritz das Individuum, welches er fest gepackt hielt.

„Ja!“ antwortete der Diener mit einer die Furcht und durch die Hand seines rohen Inquisitors, doppelt gepreßten Stimme.

„Du hast also den Namen gewechselt?“

„Ja!“ nickte der Diener mit sichtlichem Zaudern.

Der Matrose war einen Augenblick unschlüssig, und der Blick, den er auf John warf war weit entfernt, den Schrecken des Letzteren zu verringern; er zitterte an allen Gliedern. Als aber der Matrose sah, daß sich der Gentlemann, der in dem Wagen gekommen, mit großen Schritten näherte, ließ er den Diener mit einem sehr augenscheinlichen Bedauern los und kurzer und befehlender Stimme:

„Sage deinem Herrn, das Pferd sei entlaufen. Sprich zu Niemand von mir, besonders nicht zu Julia. Wenn Du das Unglück hättest, sie von unserem Zusammentreffen zu benachrichtgen, so bist Du ein todter Mann.“ Indem er diese Drohung, welche den armen schaudern machte, flüsterte, kehrte er zu der Jolle zurück, in welcher der andere Matrose geblieben war, um ihn zu erwarten.

John, dessen Schrecken, ungeachtet des Rückzuges seines Gegners, durchaus nicht beruhigt zu sein schien, folgte ihm mit den Augen, in so tiefe Gedanken versunken, daß er am ganzen Leibe zitterte, als er sich von dem neuen Ankömmling, dessen Gegenwart er ganz vergessen hatte, auf die Schulter geschlagen fühlte.

„Höre, John, warum antwortest Du nicht, obgleich ich Dich bereits fünf Minuten lang rufe? . . . . . Ist Mrs. Davystone abgefahren?“

Der Diener machte ein bejahendes Zeichen.

„Und mein Pferd? fuhr Herr Gardiner, so war der Name des Gentelman, fort, „was ist aus ihm geworden?“

„Man hat es . . . . das heißt . . . . . es ist fortgelaufen.“

„Du hieltest wohl seine Zügel nicht fest?“

„O doch, mein Herr, aber man hat sie mir aus den Händen gerissen.“

„Auf mein Wort, John, man könnte glauben, Du habest heute den Kopf verloren. Irgend etwas muß meinem Pferde Schrecken eingeflößt haben.“

„Ja, Herr Gardiener, große Furcht, ich versichere es,“ antwortete John, der diese Entschuldigung mit Begierde ergriff.

„Williams ist dort im Wagen, um einige Gegenstände, die ich für Deine Herrin mitgebracht, abladen zu lassen. Sage ihm, er solle auf der Stelle nach dem Stalle gehen, um zu sehen, ob „Wampa“ dort ist, wenn nicht, soll er mich mit „Methodist“ auf dem Strand bei Fort treffen.“

Er bestieg das andere Pferd und entfernte sich, nachdem er John wiederholt hatte, keine seiner Aufträge zu vergessen; aber er hatte kaum den Rücken gewendet, als der Diener, so schnell er konnte, in der Richtung der Stadt entfloh, anstatt den Groom-Gardiners zu benachrichtigen, und bald hinter der Ecke der nächsten Straße verschwand.

II.

Das junge Mädchen, deren Anblick auf Duport einen so lebhaften Eindruck gemacht hatte, zeigte jenen Schönheitstypus, den man so in den Bildern englischer Maler findet. Es wäre unmöglich, etwas Lieblicheres, Sanfteres, Jungfreulicheres, als ihre Gestalt, zu sehen. Ein schwacher rosiger Hauch und einige bläuliche Aederchen nüancirten kaum die durchsichtige Weiße ihrer Haut. Lange Wimpern beschatteten zum Theil ihre großen, blauen Augen, deren reiner und klarer Blick eine unendliche Sanftmuth zeigte, und das Lächeln, welches ihre Lippen halb öffnete, gab ihrer ganzen Physiognomie einen entzückenden Ausdruck. Die seidenweichen Locken ihres schönen, blonden Haares spielten eigensinnig um ihr Antlitz, welches sie mit ihren goldenen Spirabeln zu liebkosen schienen. Engländerin von Geburt, aber in einem der besten Pensionate in Paris erzogen, war Miß Mary Davystone mit jenem ungezwungenen Anstand, mit jener unbeschreiblichen Anmuth begabt, welche den Französinnen so viel Reize verleiht. Die elegante Einfachheit ihrer Toilette bewies ferner, daß sie sich vor dem schlechten Geschmack zu hüten verstanden hatte, von dem ihre reizenden Landsmänninnen nicht immer frei sind. Eingehüllt in einen langen weißen Shawl, um sich vor der Morgenkühle zu schützen, saß Mary nachläßig ausgestreckt in der Kutsche, deren Bewegungen ihrer feinen, beweglichen Taille eine unmerkliche Schwankung verliehen, während ihre zerstreut blickenden Augen maschinenmäßig dem Lauf des Flusses mit dem Ausdruck melancholischer Träumerei folgten.

Die Dame die sich an der Seite des jungen Mädchens befand, war ihre Stiefmutter, Mrs. Davystone; auf den ersten Blick hätte man die Letztere nur fünf bis sechsundzwanzig Jahre alt gehalten, obgleich sie selbst sich für neunundzwanzig ausgab und in Wahrheit bereits siebenunddreißig Jahre zurückgelegt hatte. Obgleich ihr Antlitz durchaus nicht die Vollendung und die köstliche Regelmäßigkeit desjenigen ihrer Stieftochter hatte, so war Mrs. Davystone doch noch von einer so auffallenden Schönheit, daß sie nie in einen Salon eintrat, ohne ein Murmeln der Bewunderung zu erregen und alle Blicke auf sich zu ziehen, die man nur wieder wegwenden konnte, um sie auf das reizende Antlitz Mary's zu wenden. Einzeln betrachtet, hatte keiner ihrer Züge etwas Bemerkenswerth's, aber ihr Ensemble brachte einen so lebhaften Eindruck hervor, daß man sich diesem gern überließ, ohne daran zu denken, zu prüfen, was an ihnen wohl mangelhaft sein möchte.

Was zuerst in ihrem Antlitz in Erstaunen setzte, waren ihre fast zu großen schwarzen Augen, um welche sich als ein leichter bläulicher Kreis zog, und welche wunderbar schönen Braunen überwölbten. Aus den sammetschwarzen Pupillen schien eine konzentrirte Flamme durch ihre herabgebogenen Wimpern zu sprühen und ihre Lippen, roth wie Korallen ließen um so mehr das blendende Elfenbein ihrer Zähne wie die matte Bläße ihres Teints hervortreten.

Einige Augenblicke, nachdem die Kalesche in einer der langen Alleen angelangt war, die in der Ebene des Fort Williams gezogen sind, brach sie zuerst das Stillschweigen.

„Ich denke, Mr. Gardiner wird ohne Zögern wieder zu uns zurückkommen!“ sagte sie, sich zu ihrer Stieftochter wendend.

Es schien, als ob Mary kein großes Gewicht auf die Gegenwart von Mr. Gardiner legte, denn sie antwortete nicht. Mrs. Davystone machte eine ungeduldige Bewegung und blickte nach zwei Palankinkutschen hin, derne Räder an einandergefahren waren und deren Kutscher sich mit Schimpfwörtern überhäuften anstatt zu versuchen, sich von einander los zu machen.

In diesem Augenblick kam Duport im Carrière heran. Er hielt plötzlich sein Pferd an, ließ es in denselben Schritt wie die vorden Wagen fallen und indem er zwischen dem Wagen und dem Gitter, welches die Allee längs des Flusses begrenzt, hintritt, kehrte er sich um, um Miß Davystone zu betrachten.

Beim Anblick des Capitains erhob sich Mary halb, indem sie erbleichte, und legte die Hand auf ihr Herz, wie um die beschleunigten Schläge desselben zu unterdrücken, während ein unaussprechlicher Ausdruck des Erstaunens und der Freude in ihren feuchten Augen glänzte. Dann in der Verwirrung, sich so verrathen zu haben, und indem sie der Bewegung nicht widerstehen konnte, welche ihr der leidenschaftliche Blick, den der junge Mann auf sie richtete, verursachte, verbarg sie ihr Gesicht in ihren Händen.

Unglücklicherweise für die jungen Leute hatte die Bewegung, welche Mary eben gemacht hatte, die Aufmerksamkeit ihrer Stiefmutter auf den Capitain gezogen.

Mrs. Davystone zitterte nun ihrerleits und zeigte die lebhafteste Aufregung.

Duport aber hielt mit bestürzter Miene an und warf sein Pferd so plötzlich herum, daß es beinahe zusammengestürzt wäre. Mit einer Bewegung, die unüberlegt und stärker als ihr Wille war, neigten sich beide Damen zugleich aus dem Wagenfenster, aber Duport war bereits hinter den Equipagen verschwunden, welche der Kutsche folgten. Vergeblich suchten sie ihn zu entdecken.

„Kennst Du diesen Cavalier, Mary?“ fragte Mrs. Davystone.

„Ich? . . .“ stammelte das junge Mädchen erröthend, ich habe ihn nicht bemerkt . . .“

„Deine Verwirrung und Dein Erröthen verrathen Dich, mein liebes Kind! Bist Du ihm in Kalkutta schon einmal begegnet?“

„Nein.“

„Am Cap?“

„Auch nicht.“

„In Bordeaux?“

„Da gar nicht.“

„Es wird in Paris gewesen sein?“

„Dort war ich ja in der Pension und ging nirgends hin, nur zu meiner Tante Landiter, die Niemanden bei sich sah.“

„Also hast Du diesen Cavalier während Deines Aufenthaltes in Frankreich niemals gesehen?“

„Ich versichere es, niemals!“

„Das ist merkwürdig,“ sagte Mrs. Davystone nach einem Augenblick des Schweigens leise. „Konnte sie denn Leon anderswo, als in Frankreich, kennen lernen? . . . Doch nein, sie war acht Jahre alt, als sie England verließ, und in diesem Alter . . . gleichviel, es steckt Etwas dahinter.“

Ohne Zweifel aus Furcht, die Aufmerksamkeit des jungen Mädchens zu erregen, wenn sie zu lange Zeit bei diesem Vorfalle verweilte, war Mrs. Davystone die Erste, die dem Gespräche eine andere Wendung gab. Wenn man sie einige Minuten später über unbedeutende Dinge schwatzen hörte, so hätte man geglaubt, daß sie den geheimnißvollen Kavalier vollständig vergessen werden, wenn sie nicht Beide, jedesmal, wenn sich der Tritt eines Pferdes hinter dem Wagen hören ließ zusammengeschreckt wären und nicht jeden Vorwand eifrig benutzt hätten, sich zur Wagenthür hinauszulehnen, um einen raschen Blick um sich zu werfen.

Fortsetzung folgt.

Durch vortheilhaften Einkauf auf der letzten Leipziger Messe bin ich im Stande, die

neuesten und modernsten Kleiderstoffe

für die Saison recht billig zu verkaufen. Besonders mache ich aufmerksam auf mein reichhaltig assortirtes Lager von Leinwand und Tischgedecken aus den besten Fabricken zu anerkannt billigen Preisen,

J. Gottschalks Wwe. in Inowraclaw.

„FRIEDRICH WILHELM,"

Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir

Herrn MORITZ CHASKEL in Inowraclaw

die Hauptagentur und **alleinige** Vertretung obiger Gesellschaft für Inowraclaw und Umgegend übertragen haben.

Thorn den 23. October 1867.

Die General — Agentur der „Friedrich Wilhelm"

Jacob Goldschmidt.

Düffelmäntel und Jacken

Paletots, Jaquetts und Jacken ampfehle ich zu auffallend billigen Preisen.

J. Gottschalks Wwe. in Inowraclaw.

Getreidesäcke

in jeder beliebigen Größe, vom besten Drillich gefertigt, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Miechy do zboża

w każdej wielkości, z najlepszego drelichu robione, poleca po bardzo tanich cenach

in Inowraclaw. **I. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

Uczynioną obelgę Panu *Antoniemu Dryllich* *, z żalowaniém odwołuję.

Inowrocław, dnia 28. Października 1867.

Andrzéj Pokorzyński.

Mein Comtoir befindet sich am Torf-Platze selbst.

E. Voge.

B. E. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

ein wirklich reelles Mittel binnen **kürzester Zeit** eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 5 *Sgr.*

A. Freudenthal.



Lilionese,

vom kgl. preuß. Ministerium concessionirt entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen Leberflecken, Pokken-Flecken, Finnen, Flechten, gelbe Haut Röthe der Nase und serophelöse Schärfe Garantirt. 20 u. 15 Sgr.

Feytona, von einem americanischen Zahnarzt erfunden und chemisch geprüft, ubeseitigt jeden Zahnscherz augenblicklich. Garantirt.

Niederlage in Inowraclaw: bei **Herrmann Engel.**

Mit der Heilung

Geschlechtlicher Krankheiten wird heimlich und durch öffentliche Anzeigen so frefelhafte Schwindelei getrieben, daß es Pflicht ist, ernstlich vor ihr zu warnen und da es eine vollkommen reelle- auch bei den schwersten und verältesten Uebeln — insbesondere bei den Folgen der Onanie — erfolgreiches Verfahren giebt, auf dieses aufmerksam zu machen. Man findet das Nähere darüber dem berühmtem Buche des Dr. Retau; „die Selbstbewahrung" welches in jeder Buchhandlung für 1 Thlr. zu bekommen ist und das auch mir, sowie vielen Tausend anderen schwer Leidenden den einzigen Weg zur Heilung gezeigt hat. Wer sich helfen will, benutze also dieses wahrhaft nützliche Buch

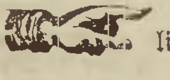
Wiesbaden. Joach. Weber, Baumstr

Am 15. Januar 1868,

Ziehung der Cölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn 25000 Thlr. Loose, zu einem Thaler das Stück, zu beziehen durch die General-Agentur

D. Lœwenwarter,

in Cöln a. Rhein.



Vom 1. oder 15. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Wwe. Krisch,

im Tiede'schen Hause.

Bekanntmachungen

in alle existirenden Zeitungen und Zeitschriften werden ohne Preiserhöhung täglich prompt expedirt von

Rudolf Mosse, Zeitungs-Annoncen-Expedition,

Berlin, Friedrichsstraße 60.

Belag über jedes Inserat. Rabatt bei größeren Aufträgen. Completter Insertions-Tarif gratis und franko.

Schöne Obststämme

stehen zum Verkauf beim Lehrer in **Koscielec.**

Piękne szczepy owocowe

ma na sprzedaż nauczyciel w Kościelcu.

Kalender

für das Jahr 1868 empfing und empfiehlt

Hermann Engel.

Ein Kraft- und Stoffmittel — kein Arznei- oder Reizmittel.

Wichtig für Alle.

welche an Geschlechtsschwäche leiden, ist:

Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz*)

pro Flasche 1 Thlr.

ein aus Vegetabilien und Mineralien gewonnener Extrakt, welcher systematisch die Geschlechtsschwäche bekämpft, zuverlässig verlorene Kräfte ersetzt, und schon nach mehrwöchentlichem Gebrauch die schrecklichen Folgen der Selbstbefleckung und Ausschweifung beseitigt.

*) Was „J. v. Liebig's Nahrung, (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Genesende ist, das ist „Dr. Koch's Mannbarkeitssubstanz" (künstlicher Ersatz der Zeugungskraft) für Schwächlinge, Impotente und syphil. Reconvalescenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters.

Nur direkt, **unter** Zusicherung strengster Discretion, zu beziehen durch **Dr. Koch,** Berlin, Belle-Alliancestraße 4.

Med. Dr. BORCHARDT's

Kräuter-Seife

in Orig.-Päckchen à 6 Sgr.

zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's

ZAHN-PASTA

in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Päckchen à 12 u. 6 Sgr. das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- u. Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Prof. Dr. LINDES

VEGETAB. STANGEN-POMADE

à Original-Stück $7\frac{1}{2}$ Sgr.

erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel.

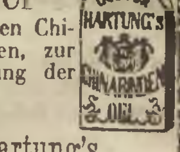
Apotheker Sperati's

Italien. Honig-Seife

in Original-Päckchen à 5 und $2\frac{1}{2}$ Sgr. als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst empfohlen.

Dr. Hartung's

Chinarinden-Oel



aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare (à 10 Sgr.)

Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade

aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzieen zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (à 10 Sgr.)

Unter Garantie der Aechtheit für Inowraclaw zu den Fabrikpreisen vorräthig bei **H. Senator** und für Gnesen in der Buchdruckerei von J. B. Lange.

Von meiner in Krusza Duchowna belegene

Wirthschaft,

beabsichtige ich Möbel und sämmtliches Hausgeräthe von 29. d. M. Vormittags 8. Uhr ab aus freier Hand zu verkaufen und lade ich Kauflustige hierzu ein.

Tietz.

Bromberger Mehl,

Kleie und Graupen empfiehlt

J. Scholz, Kanalstr. 3

Handelsbericht.

Bromberg 30 October

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 94—100 Thlr. 129 — 131pf. holl. 102—106 Thlr.

Roggen 118—122pf. holl. 68—70 Thl.,

Hafer und Erbsen ohne Umsatz

Gr.-Gerste ohne Umsatz.

W.-Rübsen 76—78 Thlr.

Spiritus ohne Handel.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes

Polnisch Papier $18\frac{3}{4}$ pCt. Russisch Papier $18\frac{1}{2}$ pCt.

Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC

Berlin. 30 October

Roggen fest loco $72\frac{1}{4}$ bez.

Octb. 73 bez. Nov.-December $71\frac{1}{4}$ Frühjahr 70 bez.

Weizen $89\frac{3}{4}$ bez

Spiritus; $19\frac{1}{4}$ loco 19 bez. April Mai. $20\frac{1}{6}$ bez.

Rüböl: Ocbr. $11\frac{1}{3}$ bez. April-Mai $11\frac{5}{6}$ bez

Posener neue 4% Pfandbriefe $85\frac{1}{4}$ bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. $75\frac{1}{2}$ bez.

Russische Banknoten $84\frac{3}{8}$ bez.

Staatsschuldscheine $84\frac{3}{8}$ bez.

Danzig 30 October.

Weizen: Stimmung schwach behauptet Umsatz 100 L.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw